

ANFRAGE von Nicola Siegrist (SP, Zürich) und Leandra Columberg (SP, Dübendorf)
betreffend Pluralität am Wirtschaftswissenschaftlichen Institut der Universität Zürich

Die Coronakrise führt uns die Wichtigkeit von Pflegeberufen eindrücklich vor Augen. Ohne Krankenpflegerinnen und Pfleger, Kleinkinderbetreuerinnen und Kleinkinderbetreuer oder Altenpflegerinnen und Altenpfleger, Berufe, die überdurchschnittlich von Frauen ausgeübt werden, würde unsere Gesellschaft in Kürze zusammenbrechen. Keine Frage, für unsere Gesellschaft und unser Wirtschaftssystem ist der Pflegesektor systemrelevant. Im Rahmen der ökonomischen Denkschule, die an der Universität Zürich überwiegend gelehrt wird, der Neoklassik, wird diesem Umstand jedoch relativ wenig Beachtung geschenkt.

Dies ist nicht weiter erstaunlich, denn Theorien und Modelle können immer nur Teile der Realität abbilden. Umso wichtiger ist es, dass sich die Lehre und Forschung in den Wirtschaftswissenschaften mit einer Vielfalt von ökonomischen Theorien und Modellen auseinandersetzt. Nur in der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Perspektiven können Studierende zu methodisch-reflektierten und damit kritisch denkenden Ökonominnen und Ökonomen ausgebildet werden und die Universität eine umfassend qualitativ hochwertige Forschung betreiben. Gerade auch im Hinblick auf weitere Herausforderungen unserer Zeit wie der ökologischen Krise oder der steigenden sozialen Ungleichheit ist mehr Vielfalt und kritisches Denken in den Wirtschaftswissenschaften für unsere Gesellschaft von zentraler Bedeutung.

Von Studierenden ergriffene Initiativen mit dem Ziel, die Lehre vielfältiger zu gestalten, wie beispielsweise der Verein «Plurale Ökonomik» wurden in den vergangenen Jahren unterstützt. Ihnen werden jedoch nicht die notwendige Relevanz und Mittel zugestanden, um das Curriculum über Einzelprojekte hinaus zu erweitern und die Forschung zu beeinflussen.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Regierungsrat folgende Fragen zu beantworten:

1. Welche Haltung vertritt der Regierungsrat gegenüber Vielfalt an ökonomischen Theorien und Modellen in der ökonomischen Lehre und Forschung?
2. Teilt der Regierungsrat die Haltung, dass die Universität Zürich als Hochschule des Kantons Zürich den Wirtschaftsstudierenden eine qualitativ hochwertige Lehre anbieten soll, was die Auseinandersetzung mit der Vielfalt an ökonomischen Denkschulen und Theorien umfassen muss? Wird die Auseinandersetzung mit dieser Vielfalt an der Universität Zürich in der Lehre heute genügend gesucht?
3. Was unternehmen der Regierungsrat und die Bildungsdirektion, um an der Universität eine vielfältige Lehre und Forschung (sowohl am wirtschaftswissenschaftlichen Institut wie auch in anderen Fächern) sicher zu stellen?
4. Ist der Regierungsrat bereit, die Universität Zürich dabei zu unterstützen, die Pluralität der Lehre und Forschung in den Wirtschaftswissenschaften zu stärken? Falls ja, in welcher Form können sich das der Regierungsrat und die Bildungsdirektion vorstellen? Falls nicht, weshalb nicht?
5. Welche bisher nicht ergriffenen Massnahmen stünden dem Regierungsrat und der Bildungsdirektion zur Verfügung, um dem Ziel der Pluralität in Lehre und Forschung näher zu kommen?

Nicola Siegrist
Leandra Columberg